

■ Region Untersee

Anette Rau aus Mammern wird Botschafterin

In Weinfelden und Berlingen meldeten sich 60 Freiwillige,
um für das Thema «Demenz» zu sensibilisieren

(pd/le) Die 62-jährige Pflegefachfrau Anette Rau beteiligte sich an der Informationsveranstaltung in Berlingen. Sie möchte als Botschafterinnen Menschen berühren, sie für dieses Tabuthema sensibilisieren und Ängste abbauen. «Es gibt immer mehr Menschen mit Diagnose: Demenz, auch jüngere», erklärt sie und ist sich bewusst: «Im normalen Alltag und Umfeld wird es oft schwierig, den Alltag des Betroffenen und seinen Angehörigen zu gestalten». Ihr ist bewusst, dass das Einfühlungsvermögen oft nur eine kleine Hilfe ist und es ihr hoffentlich gelingt, den Betroffenen gegenüber ein bisschen Unterstützung zukommen zu lassen. «Als Botschafterin ist es mir ein Anliegen, demente Menschen und ihre Angehörigen möglichst gut zu unterstützen».

Es fehlen die Fachleute

«Ich bin in einem Altersheim in Berlingen aufgewachsen und meine Eltern haben sich schon vor über 40 Jahren mit dem Thema Demenz intensiv auseinandergesetzt», sagt Projektleiter René Künzli bei der Begrüssung der zahlreich erschienenen Interessentinnen und Interessenten in der «Gerichtsherrenstube» in Weinfelden. Er gab zu verstehen, dass demente Menschen in einer Normalabteilung eines Pflegeheims zu einem Störfaktor werden können. Dies führte dazu, dass Silvia und René Künzli in Berlingen die erste Infrastruktur für Demenzkranke in der Schweiz konzipierten und aufbauten, wo Demente drinnen und draussen ihre Aktivitäten ausleben können. «Damals fehlten uns die Gäste und heute fehlen die Fachleute, welche den Umgang mit Dementen praktizieren können und diese verstehen», stellt Künzli fest.

Demenz ist nicht heilbar

Gemäss den Ausführungen des Projektleiters hat sich der Kanton Thurgau für das dreijährige Projekt der terzStiftung Berlingen entschieden. Dieses hat ein würdevolles Leben mit Demenz im Thurgau als oberstes Ziel. «Besonders wenn Einschränkungen und Gebrechen dem Menschen die Selbstständigkeit im Alter kaum mehr ermöglichen, gilt es die Achtung zu wahren», sagt Künzli. Die Aufgabe der Botschafterinnen und Botschafter besteht darin, die Demenzkrankheit einfach und verständlich zu übermitteln und ist persönlich empathisch und integrativ ausgerichtet. Der Gerentologe bezeichnet die Demenz als eine Gruppe von Symptomen, die das Gedächtnis, die Denkfähigkeit, die Entscheidungsfindung und das Verhalten beeinträchtigen. «Die Symptome verschlechtern sich im Verlauf der Zeit und beeinträchtigen die Fähigkeit des Betroffenen, normalen Alltagsaktivitäten nachzukommen», gibt der Gerentologe zu verstehen. Er weiss: «Die Ursachen für Demenz sind nicht vollständig bekannt, doch es wird angenommen, dass gewisse Umweltfaktoren eine Rolle spielen. Die Krankheit, bei welcher Eiweissablagerungen die Verbindung der Nervenzellen im Gehirn stören, ist zunehmend auch bei jüngeren Menschen feststellbar. «Eine wirksame Heilung von Demenz ist nicht in Sicht, aber man kann selbst etwas tun für seine Gesundheit», hält der Gerentologe fest.

Kommunikation durch Berührung

«Was muss im Umgang mit Menschen mit Demenz beachtet werden?», fragt sich Pflegefachfrau Rebecca Bohli. Für sie steigert die Krankheit Demenz die emotionale Empfindung und im Fokus steht die Körpersprache und der Körperkontakt. Wichtig sind für sie die Ehrlichkeit gegenüber Erkrankten, das Zeigen der Empathie und der Verzicht auf ein Bewerten und logische Folgerungen. Verständlich macht die Pflegefachfrau auch auf die verschiedenen Phasen einer Demenz, welche letztlich in einer schweren Demenz enden. Für Projektleiter René Künzli bedeutet Altersarbeit das Kennenlernen der Biografie eines Betroffenen. «Es gilt im Umgang mit älteren Menschen mehr aktiv hin- statt zuhören», sagt er und schildert dies an einem packenden Beispiel einer richtig handelnden Pflegefachfrau.

Konkrete Aufgabe der Botschafter

«Wir wollen mit ihnen als Botschafterinnen und Botschafter Menschen berühren, sie für dieses Tabuthema sensibilisieren und Ängste abbauen», sagt der Projektleiter. Dabei steht das gegenseitige Lernen voneinander, der gegenseitige Austausch und das Einbringen von eigenen Ideen im Zentrum. Periodische Zoom-Meetings und ein Erfahrungsaustausch ist den Projektverantwortlichen wichtig und an einem geplanten Jahresrückblick in Berlingen sollen die Erfahrungen ausgetauscht und das kommende Projektjahr geplant werden. Die Botschafterinnen und Botschafter werden die Broschüren innerhalb ihres Umfeldes, aber auch im öffentlichen Raum abgeben. Sie werden mit persönlichen Worten auf die Kampagne hinweisen und auch Empfehlungen abgeben, die verschiedenen Anlässe im Zusammenhang mit der Kampagne zu besuchen.



Zahlreiche Interessentinnen und Interessenten informieren sich über die Aufgabe von Demenz-Botschafterinnen und -Botschaftern.